



# Zeitschrift für Diskursforschung

## Journal for Discourse Studies

**Sonderausgabe zum zehnjährigen  
Jubiläum/Special Issue for the  
Tenth Anniversary**

- **Teil A Grundlagen/**  
Part A Fundamentals
- **Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/**  
Part B Research Overviews and Specific Approaches
- **Teil C Exemplarische Anwendungen/**  
Part C Exemplary Applications
- **Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/**  
Part D Diagnoses – Discussions – Perspectives

# Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller/Werner Schneider/Wolf Schünemann/Willy Viehöver</i> Editorial .....	124
---	-----

## Teil A Grundlagen/Part A Fundamentals

<i>Christian Bär</i> Zwischen Diskurs und Ästhetik – Aspekte vor einem diskurslinguistischen Hintergrund .....	128
--	-----

<i>Dietrich Busse</i> Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen E pistemologie .....	137
---	-----

<i>Benno Herzog</i> Kritik in der Diskursforschung.....	148
--	-----

<i>Linda Maack/Inga Truschkat</i> Diskurs und Organisation – Theoretische Reflexionen eines rekursiven Verhältnisses .....	155
--	-----

<i>Boris Traue/Lena Schürmann/Lisa Pfahl</i> Beyond Negative Humanism. Subjectivation, the Lived Body and Human Rights ....	165
--	-----

<i>Ingo H. Warnke</i> Mythos Zuhören – Bemerkungen zur Diskursphänomenologie gerichteter Aufmerksamkeit .....	176
---	-----

## Teil B Forschungsüberblicke und einzelne Ansätze/Part B Research Overviews and Specific Approaches

<i>Robert Aust/Arne Böker/Anne Mielke</i> Hochschule und Wissenschaft aus diskursanalytischer Perspektive: Eine Einladung....	184
--	-----

<i>Noah Bubenhofer</i> Corpus Linguistics in Discourse Analysis: No Bodies and no Practices?.....	195
--	-----

<i>Adele E. Clarke</i> Including Visual Discourse Materials in Situational Analysis Research.....	205
--	-----

*Rainer Diaz-Bone*

What difference does Foucault's discourse analysis make? Why discourse analysis needs to be based on the concepts of historical epistemology..... 217

*Dinah K. Leschzyk*

Digitalisierung – Daten – Deutungen. 15 Jahre Diskursforschung aus romanistisch-linguistischer Perspektive..... 227

*Marcus Müller*

Von methodischen Standards und kontroversen Diskursen: Zum Stand der digitalen Diskurslinguistik..... 235

*Peter Stücheli-Herlach/Philipp Dreesen/Julia Krasselt*

Öffentliche Diskurse modellieren und simulieren. Wege der transdisziplinären Diskurslinguistik ..... 245

*Ruth Wodak*

(Kritische) Diskursforschung: Ansätze, Missverständnisse und neue Fragestellungen ..... 257

## **Teil C Exemplarische Anwendungen/Part C Exemplary Applications**

*Maria Becker/Ekkehard Felder*

Moralisierung zwischen den Zeilen: Auf den Spuren einer kommunikativen Praktik ..... 266

*Moritz Hillebrecht*

Zwischen Sorgearbeit und Care. Spezialdiskursive Problematisierungen spätmoderner Sorgeordnungen..... 277

*Anders Horsbøl*

Discourse and the Environment: Complexity, Conflicts, and Crises ..... 288

*Heidrun Kämper*

Sprachliche Umbrüche und Diskurs. Gedanken zu ihrer Analyse..... 296

*Amira Malik*

Sind Wissenschafts- und Meinungsfreiheit in Gefahr? Kämpfe um die Grenzen des Sagbaren als Gegenstand der Diskursforschung ..... 307

*Sabine Pfleger*

Diskurs- und Identitätsforschung im Spannungsfeld von epistemologischer und methodologischer Lokalität und Translokalität ..... 318

*Dennis Puorideme*SKAD analysis of development intervention in contemporary African society:  
reflecting on current and future challenges ..... 326*Felix Schilk*Metapolitics as Programmatic Storytelling. New Right Discourses as a Challenge  
for Discourse Research ..... 339**Teil D Diagnosen – Diskussionen – Perspektiven/Part D Diagnoses  
– Discussions – Perspectives***Johannes Angermüller*

Postfaktischer Diskurs und Wahrheit..... 349

*Marlon Barbehön/Sybille Münch*

The politics of narrative (research): A »success story«..... 358

*Inka Bormann/Pavla Schäfer*Vertrauensdiskurse. Überlegungen zu Vertrauen als Interpretationskategorie  
in der Diskursforschung..... 366*Simon Egbert*

Das Potenzial der Diskursforschung für die Analyse digitalisierter Gesellschaften ... 376

*Annika Harzmann*»Following Shadows« – zeittheoretische Überlegungen zur Zukunftskompetenz  
der Diskursforschung..... 384*Sabine Heiss/Annette Knaut*

(De-)Koloniale Diskursforschung – Kritik und Alternativen ..... 393

*Reiner Keller*

Discourse and Violence ..... 404

*Angelika Pofertl*Diskurs – Alltag – Alltags(kosmo)politik. Anmerkungen zur Reflexivität  
von Natur-, Selbst- und Sorgeverhältnissen ..... 415*David Römer/Martin Wengeler*Back to the roots! Eine Verteidigungsrede der traditionellen themenbezogenen Dis-  
kurslinguistik ..... 426

Christian Bär

# Zwischen Diskurs und Ästhetik

## Aspekte vor einem diskurslinguistischen Hintergrund

**Zusammenfassung:** Der Begriff ›Ästhetik‹ ist u. a. mit Aspekten der Wahrnehmung und Erfahrung verbunden. Als was etwas in ästhetischer Hinsicht zur Sprache kommt, stellt zugleich ein diskursives Moment der epistemischen Perspektivierung oder Kontextualisierung dar. Dies geht meist mit der selektiven Bewertung bestimmter ästhetischer Aspekte einher, welche auf sprachlicher Ebene durch ästhetische Kategorien konstituiert werden. Oft weist dieser Sprachgebrauch ein hohes Maß an Poetizität auf, was sich am Beispiel von Musikdiskursen zeigt. Nicht nur in diesem Sinne sind ›Diskurs‹ und ›Ästhetik‹ eng verflochten, auch das Nachdenken über Diskurse selbst, kann von einem ästhetischen Standpunkt aus betrachtet werden.

Schlagwörter: Diskurs, Ästhetik, Metaästhetik, Diskurslinguistik, Musikdiskurs, ästhetische Kategorien, Poetizität, Metaphorologie

**Abstract:** The notion ›aesthetics‹ is associated with aspects of perception and aesthetic experience, among others. The way in which something ›aesthetically relevant‹ being is verbalized by specific linguistic means can be described as a discursive act of epistemic perspectivation, constituted by aesthetic categories, which are connected to the selective evaluation of certain aesthetic aspects. With regard to the specific language use, these verbalizations often show a high degree of poeticity. This can be seen in the example of music discourses. Not only in this sense ›discourse‹ and ›aesthetics‹ are closely intertwined, but also thinking about discourse itself can be regarded from an aesthetic point of view.

Keywords: discourse, aesthetics, meta-aesthetics, linguistic discourse analysis, music discourses, aesthetic categories, poeticity, history of concepts and metaphors

## 1 Einleitung

Im folgenden Beitrag werden ›Diskurs‹ und ›Ästhetik‹ in Beziehung zueinander gesetzt und exemplarisch miteinander verflochten, d. h. von möglichen Verflechtungen her betrachtet. Der Beitrag versteht sich als ein *Essay* im Sinne eines Versuchs, das Verhältnis zweier Begriffe und Gegenstandsbereiche als Bezugsanordnung zu reflektieren. Zugleich soll hiermit ein Impuls gegeben werden, Schnittstellen zwischen linguistischer Diskursanalyse und Ästhetik als Forschungsperspektiven aufzuzeigen – ein Brückenschlag, der einzelne Aspekte in der Absicht nach vorne holt, eine für beide Forschungsfelder bereichernde Sichtweise in die Debatten der Diskursforschung einzubringen. Vorangestellt sei der im Folgenden leitende Gedanke, dass Diskurs und Ästhetik über die Kategorie ›Sinn‹ verbunden sind, und zwar in der Hinsicht, dass auch ästhetische Wahrnehmung oder

Erfahrung diskursive Sinnkonstituierungen darstellen, die auf sprachlicher Ebene linguistisch sowie epistemisch beschreibbar sind. Ausgangspunkte sind zunächst eine Reflexion bestimmter Aspekte des Gebrauchs beider Begriffe sowie ein theoretischer Exkurs aus dem Zusammenhang der philosophischen Ästhetik im Anschluss an Welsch (1990, 1996). Anhand eines Beispiels im Bereich des Sprechens über Musik wird abschließend eine diskurslinguistische Perspektive ins Spiel gebracht, welche die Frage aufgreift, in welcher sprachlichen Gestalt sowie mittels welcher Kategorien ästhetische Diskursgegenstände im populären Sinne in Wert gesetzt werden. Insofern Ästhetisches sowohl mit spezifischen sozialen Kontexten als auch mit übergeordneten gesellschaftlichen und kulturellen Gefügen verwoben ist, lässt sich die Frage anschließen, welche ästhetischen Kategorien als sprachlich konstituierte Größen epistemische Diskursfelder abstecken, die mitunter Aufschluss über allgemeine diskursive Tendenzen geben, wie dies Torra-Mattenkloft (2002) am Beispiel einer »*Metaphorologie der Rührung*« im Zusammenhang der »Ästhetischen Theorie und Mechanik des 18. Jahrhunderts« vorführt.

## 2 Diskurs und Ästhetik

### 2.1 Diskurs

Betrachtet man ›Diskurs‹ und ›Ästhetik‹ zunächst als Begriffe, fällt auf, dass diese die Eigenart teilen, einen hohen epistemologischen Gebrauchswert und ein hohes Maß an diskursiver Wirksamkeit mit einer ausgeprägten epistemischen Dynamik und Pluralität zu verbinden. Beide Ausdrücke werden im allgemeinen bildungssprachlichen Jargon wie auch im wissenschaftlichen Kontext relativ intuitiv gebraucht und verstanden. Gleichwohl sie ein ebenso hohes Maß an kontextueller Spezifik aufweisen können, sperren sie sich einer allzu statischen und vordergründigen begrifflichen Festlegung. In Bezug auf den Diskursbegriff resümiert Warnke (2018, S. IX): »Was unter Diskurs [...] verstanden wird, bleibt multiperspektivisch, bisweilen sogar unentschieden. Unterschiedliche Auffassungen, Annahmen, theoretische Bezüge und Fragestellungen stehen nebeneinander«. In eben diesem Sinne sprechen Spitzmüller und Warnke (2011, S. 5) auch von einer »transdisziplinäre[n] Polysemie«, die den Diskursbegriff – nicht nur, aber insbesondere im Anschluss an Michel Foucault (vgl. Warnke 2007, S. 18) – als »perspektivisch variables Konzept der Aussagenformation« (Kämper und Warnke 2015, S. 1) innerhalb diverser Ausprägungen der Humanwissenschaften kennzeichnet, wobei der »sozial- und kulturkonstitutiven Funktion von Sprache« (Linke 2015, S. 64) eine besondere Stellung zukommt. Auch im Rückblick auf den Kontext der philosophischen Diskurse »im Frankreich der 1960er Jahre« konstatieren Keller et al. (2005, S. 8) »eine (vergleichsweise unübersichtliche) Diskussion über gesellschaftliche Strukturierungsmodalitäten des Sprachgebrauchs im Besonderen und der Wissensproduktion im Allgemeinen, die auf den Begriff des ›Diskurses‹ referierte«. Dennoch gelte es festzuhalten:

»Bei aller Unterschiedlichkeit einzelner Positionen bildet dieser Begriff die Grundlage einer Perspektive, aus der Kommunikationen sowie die Entstehung, Zirkulation und Distribution von Wissen als kontingente Effekte ›überindividueller‹, sozial strukturierter Praktiken begriffen werden«. (Keller et al. 2005, S. 8 f.)

Die ambitionierte Ambiguität des Diskursbegriffs spiegelt sich bekanntermaßen in unterschiedlichen disziplinär verankerten Forschungsparadigmen und Methoden (vgl. Keller 2011, S. 97–177; Spitzmüller/Warnke 2011, S. 66–120). Zugleich lassen sich diese als wissenschaftliche Sprach- und Denkstile charakterisieren, zu deren konstitutiven Merkmalen auch die epistemologische Bedeutung epistemischer Metaphern gezählt werden muss, mittels derer diskursive Phänomene, Muster und Dynamiken beschrieben oder Zugriffsobjekte begründet werden. Zu denken ist hierbei an die Metaphern der ›Spur‹, des ›Raumes‹ und ›Ortes‹, des ›Knotenpunktes‹, des ›Netzes‹ oder des ›Rhizoms‹; auch die topische Anschaulichkeit in »*Die Ordnung der Dinge*« (Foucault 1971) provoziert einen räumlichen Vorstellungsraum sowie einen figurativen Begriff von ›Gegenstand‹, der nicht minder in der Metapher »*Archäologie*« (Foucault 1971, 1973)<sup>1</sup> oder in dem Ausdruck ›*sprachliche Oberfläche*‹ mitschwingt. Auch *Korpus* kann in Relation zu ›Diskurs‹ allenfalls metonymisch verstanden werden, gleichwohl auch diese forschungspragmatische Metonymie metaphorisch ausgebaut wurde: »Filmtechnisch-metaphorisch ausgedrückt ist der Begriff *Diskurs* ein Zoom« (Hermanns 1995, S. 89).

Sprechweisen dieser Art führen einen für Diskursanalysen typischen ›Ton‹ vor Augen (vgl. auch Gardt 2007, S. 28 f.), gewissermaßen einen »sprachlichen Sound« (Bär 2022, S. 16, vgl. S. 5 ff.), dessen performativer Charakter zwischen den Polen »Sprachspiel und Methode« (vgl. Feustel/Schochow 2010, S. 7–16) reflektiert wurde.<sup>2</sup> Sie zeugen ferner von der epistemisch-epistemologischen Rolle, aber auch von der Kontingenz des metaphorischen Sprachspiels,<sup>3</sup> die Beschreibung diskursiver Wirklichkeitskonstitution oder »Wirklichkeitserfahrungen in Denkmustern [zu artikulieren], die durch und durch anthropomorph sind« (Konnersmann 2007, S. 16). Im »*Wörterbuch der philosophischen Metapher*« spricht Konnersmann (2007) sodann auch von »*figurativem Wissen*«<sup>4</sup>, das im Anschluss an H. Blumenberg »die so genannte Bedingung der ›ikonischen Konstanz‹ erfüll[t]« (ebd., S. 17).

- 1 »Die Metapher ›Archäologie‹ steht nicht, wie die Bedeutung des altgriechischen *arché* nahezuwäre scheint, für die Suche nach einem ›Ursprung‹ [...], sondern für das Freilegen eines ›immense[n] Gebiet[s]‹, das Foucault als ›Gesamtheit aller effektiven Aussagen (énoncés)‹ [...] definiert« (Kammler 2014, S. 56; Hervorhebungen im Original).
- 2 Den Begriff des Sprachspiels reflektieren Feustel/Schochow (2010, S. 8 ff.) vor dem Hintergrund der Neuprägung des Ausdrucks im Anschluss an L. Wittgenstein durch Lyotard (1986).
- 3 Ich schließe mich hier dem Befund an, dass Metaphern Kontingenz »indizieren« und zugleich »kompensieren« (Konnersmann 2007, S. 12); sie »begrenzen den Horizont des Sagbaren, und sie öffnen ihn zugleich« (ebd., S. 16).
- 4 In vergleichbarer Weise adressieren Remmers (2015) und Remmers/Asmuth (2015) den Begriff des Wissens als epistemologische Grundfrage nach dem »Verhältnis von Sinnlichkeit und Begriff« indem sie von einem »ästhetischen Wissen« sprechen (vgl. ebd., S. 1 ff.).

»Die figurativen Vorgaben der Metaphorik versichern uns, dass die Welt [...] vorgreifend als ›Maschine‹, als ›Buch‹ oder als ›Bühne‹ aufgefasst werden darf, deren Funktionsweisen sie dem Verstehen ›blitzhaft‹ erschließen, [...] dass die Ordnung der Dinge ›sichtbar‹ und vielleicht sogar ›lesbar‹ ist.« (ebd., S. 17)

Die eingangs zitierte Vieldeutigkeit des Diskursbegriffs ist somit auch mit einer sprachlichen Ordnung der metaphorischen Orientierung verbunden, die für Diskurstheorie und -analyse irreduzibel ist. In Anlehnung an Welsch (1990, S. 41–78) lässt sich dieses metaphorisch geprägte Orientierungswissen auch als Ausdruck eines »ästhetischen Denkens« betrachten, insofern es ein besonderes Maß an »Sinnesvollzügen« (ebd., S. 46) evoziert, Multiperspektivität begrüßt und »begriffliche Unschärfe« als produktiv erachtet (vgl. Müller/Schmieder 2008, S. XVIII). Ästhetisches Denken im Sinne von Welsch meint hierbei nicht in erster Linie ›Ästhetik‹ als Reflexionsgegenstand – wenngleich es sich hiermit oft überschneidet –, vielmehr handelt es sich um »Signaturen des Denkens [selbst], [...] für die man die Sinne öffnen muss« (ebd., S. 47); »[m]an hört auf den Ton einer Rede, ist auf den Rhythmus eines Schreibens aufmerksam, wendet sich ›Unerhörtem‹ zu« (ebd.).<sup>5</sup> Gemeint ist somit der Nachvollzug sowie die sprachlich-poietische Gestalt von Denkbewegungen, für die »Wahrnehmungen ausschlaggebend sind. Und zwar als Inspirationsquelle wie als Leit- und Vollzugsmedium« (ebd., S. 46), wobei *Wahrnehmung* im »weitreichenderen Sinn von ›Gewahrwerden‹ zu verstehen« sei, insofern es sich auf »das Erfassen von Sachverhalten« bezieht und einen Geltungsanspruch impliziert: »Derlei Wahrnehmung ist wörtlich als ›Wahrnehmung‹ [sic!] aufzufassen, hat den Charakter von Einsicht« (ebd., S. 48). Richtet man diesen Gedanken auf den Gegenstand ›Diskurs‹, so stellt sich die Frage nach den Methoden einer solchen ›Einsicht‹. Neben deskriptiven, kritischen und anderen Ansätzen diskursanalytischer Arbeiten ist meines Erachtens auch ein ästhetischer Aspekt in methodischer Hinsicht zu bedenken, der im zuvor genannten Sinne einem phänomenologisch grundierten Konzept der sinngebenden Erfahrung nahesteht.

## 2.2 Ästhetik

Der von Welsch adaptierte Begriff des Ästhetischen geht von ›Ästhetik‹ als *aisthesis* aus, d. h. von der begrifflichen Ausrichtung der philosophischen Ästhetik als *Asthetik*, wonach »Wahrnehmungen *aller Art*« (ebd., S. 9 f.) zum Gegenstandsbereich ästhetischer Reflexion zählen. In loser Form knüpft diese Denkart somit an A. G. Baumgartens *Aesthetica* (1750) (vgl. Baumgarten 2009) an, dessen philosophische Programmatik den Begriff Ästhetik zur Bezeichnung einer philosophischen Disziplin im Sinne einer »Wissenschaft

5 Neben dem Verweis auf F. Nietzsche, P. Feyerabend und L. Wittgenstein bezieht sich Welsch (1990, S. 42 ff.) exemplarisch auf J. Baudrillard, J. Derrida, M. Foucault, J.-F. Lyotard, G. Vattimo, M. Cacciari, D. Kamper, P. Sloterdijk, N. Goodman und R. Rorty.

vom Sinnenhaften« oder der »sinnlichen Erkenntnis« (Welsch 1990, S. 10) erhoben hat.<sup>6</sup> Zugleich weist Welsch darauf hin, dass der Ausdruck auch innerhalb seines Zugangs nicht einheitlich gebraucht wird.

Analog zu der einleitend skizzierten Ambiguität des Diskursbegriffs führt diese Notiz exemplarisch vor Augen, was heute auch auf den Begriff der Ästhetik zutrifft, der von »unterschiedlichen Facetten und Anwendungsflächen« her kommend (ebd., S. 9) »in verschiedenen Theorie-Kontexten in jeweils unterschiedlicher Bedeutung und Akzentuierung« erscheint (Barck 2010, S. 308): »Pluralität des Begriffs und seines Umfangs wurde sogar zum Kern der Debatte erklärt« (ebd.):

»Ein Trend zu Pan-Ästhetik oder Pan-Ästhetisierung ist an die Stelle eines philosophischen Alleinvertretungsanspruchs getreten. Gibt es überhaupt noch einen hinreichend eindeutigen Begriff von Ästhetik? Oder entzieht sie sich vielleicht gerade jeder begrifflichen Bestimmung [...]. Die Diffundierung und die Pluralität dessen, was man auch ›ästhetisches Denken‹ genannt hat, hat den Begriff gespalten und zur Erörterung von Ästhetik als einem offenen Konzept geführt.« (ebd.)

Diese begriffliche Polyvalenz mag auch hier unterschiedlich bewertet werden. Aus alltagssprachlicher Sicht kann jedoch festgehalten werden, dass *Ästhetik* fest im Sprachgebrauch verankert ist. Zwar markiert das Wort nicht selten eine gewisse sprachkulturelle Distinguiertheit, welche mitunter eine begriffsgeschichtliche Schwingung kunstwissenschaftlicher Prägungen aufnimmt, dennoch ist der Wortgebrauch längst »nicht mehr nur [an] die wissenschaftliche Thematisierung sinnenhafter Phänomene« (Welsch 1990, S. 10) gebunden, welche den Ausgangspunkt der philosophischen Ästhetik Baumgartens darstellte. Im allgemeineren Sinne bezieht sich der Ausdruck heute vielmehr auf die Erscheinungsweisen entsprechender Phänomene oder auf die gestalterische Machart entsprechender Bezugsobjekte selbst: »Wenn wir von der Ästhetik des Tanzes, des Vogelflugs oder des Automobils sprechen, so denken wir nicht an Lehrbücher, sondern an diese Bewegungen oder Objekte als solche« (ebd.). Im zeitgenössischen Verständnis können demnach sämtliche Lebenswirklichkeiten und Objektbereiche – weit über die Sphäre ›Kunst‹ hinaus – von ästhetischem Interesse sein, »wenn sie unter ästhetischen Gesichtspunkten betrachtet, d. h. nach dem Zusammenhang von Struktur, Funktion und Gestalt und deren subjektiver Wahrnehmung befragt werden« (Hirdina 2006a, S. 29). Gerade Letzteres hingegen – die subjektive Dimension der sinnlichen Wahrnehmung oder der ästhetischen Erfahrung als spezifische Arten des Weltzugangs oder gar der Erkenntnis – fällt gemeinhin nicht in das Spektrum des alltagsnahen Wortgebrauchs. Als solches Diskurswort ist *Ästhetik/ästhetisch* vielmehr mit Normalvorstellungen von

6 Etymologisch hergeleitet ist das Wort *Ästhetik* (lat. *Aesthetica*) »in Anlehnung an die Ausdrücke der griechischen Philosophie *aisthētós* (αἰσθητός) ›wahrnehmbar‹ und *aisthētikós* (αἰσθητικός) ›der Wahrnehmung fähig, die zu griech. *aisthánesthai* (αἰσθάνεσθαι) ›durch die Sinne wahrnehmen, empfinden, fühlen‹ [...] gehören« (DWDS 2022). Um gerade den auf sinnliche Wahrnehmung bezogenen Aspekt des Ästhetischen ins Zentrum zu rücken, hat sich auch der Ausdruck *Aisthetik* als philosophischen Terminus etabliert (vgl. Rancière 2013).

(einfacher) ›Schönheit‹, (gehobenem) ›Stil‹ oder (stilvoller) ›Eleganz‹ verbunden, deren Maßgaben an einem reibungsfreien Bild harmonisierter ›Formschönheit‹ ausgerichtet sind und insofern den »Ausgleich von Widersprüchen« (Hirdina 2006b, S. 39) als ästhetisches Ideal reklamieren, was sich zunehmend auch mit Lifestyle-Konzepten des ›schönen und guten und gesunden Lebens‹ verbunden hat. Gemeint sind hiermit nicht nur die Produkte, Praktiken und Geschäfte der sogenannten ›Schönheitsindustrie‹, welche das Wort *Ästhetik* im Zeichen von ›Beauty‹ und ›Wellness‹ nicht selten im Namen tragen, sondern sämtliche Phänomene, die auch unter dem Schlagwort der »Ästhetisierung der Lebenswelten« subsumiert werden (vgl. Barck 2010, S. 314 ff.). Auf diesen »Ästhetik-Boom« antwortete Welsch (1990, S. 13) mit dem Begriff »Anästhetik«, den er zur Beschreibung der »Konturen einer ›postmodernen‹ Ästhetik« (ebd., S. 7) in ein dialektisches Verhältnis zum Begriff der Ästhetik setzt. Hierbei problematisiere Anästhetik »die Elementarschicht des Ästhetischen [selbst], seine Bedingung und Grenze« zwischen »Nullphänomen« und »Hyperphänomen« (ebd., S. 11), »jenen Zustand, wo die Elementarbedingungen des Ästhetischen – die Empfindungsfähigkeit – aufgehoben ist« (ebd., S. 10; vgl. auch Welsch 1996, S. 9 ff.).

### 3 Diskurspoetik

Eine ganz andere Sicht auf die Sphäre des Ästhetischen ergibt sich aus der diskurslinguistischen Inblicknahme des Sprechens bzw. Schreibens über Diskursgegenstände des ›Kulturellen‹ im Rahmen serieller Praktiken der Textproduktion, etwa im Musik- und Kulturjournalismus, in populären Fachzeitschriften zu Film, Kulinarik, Kunst, Literatur, Mode, Musik etc. Eine herausragende Stellung kommt hierbei der Textsorte ›Rezension‹ zu, die in sprachlicher Hinsicht, ob als Kunstkritik oder Kundenrezension, einerseits eine interessante Schnittstelle zu Werbetexten aufweist, andererseits den ästhetischen Metadiskurs der ›Un-sagbarkeit‹ berührt (vgl. Jonas 2017) – insbesondere im Hinblick auf Musik. Am Beispiel von Musikrezensionen zeigt sich hierbei ein hohes Maß an sprachlicher Kreativität, welche mit einer auffälligen semantischen Dichte durch bildliche Metaphorik unterschiedlicher Abstufungen einhergeht. Der hohe Grad an »Poetizität« (vgl. Jakobson 1979), der solchen Sprechweisen zugeschrieben werden kann, gilt als typisch für das Sprechen über Musik, insofern der evozierten »Spürbarkeit sprachlicher Zeichen« (ebd., S. 93) – ihr »funktionaler Selbstbezug« (Spitzmüller/Warnke 2011, S. 59) – ein gegenstandskonstitutiver Stellenwert zukommt. Im Rahmen meiner Dissertation – eine korpuspragmatische diskurslinguistische Untersuchung populärer Musikdiskurse – wurde diese diskursive Spezifik auch als Heuristik einer »funktionalen Diskurspoetik« reflektiert (vgl. Bär 2022, S. 304 f.), die sich als (ekphrastische) »Vorführung des Musikalischen im (sinnlich-sinngewandten) *Sound* der Sprache durch ästhetisch-poetische Mittel« (ebd., S. 305) verstehen lässt. Am Beispiel populärer Musikdiskurse zeigt sich weiterhin, dass die Sprachhandlungen BENENNEN, KLASSIFIZIEREN, BESCHREIBEN und BEWERTEN auf komplexe Weise ineinandergreifen. Die diskursive Relevanz reicht dabei weit über die ästhetischen Kategorien ›schön‹, ›hässlich‹ oder ›elegant‹ hinaus. In Bezug auf Diskursgegenstände wie ›Sound/Klang‹, ›Beat/

*Groove*«, »Melodie« oder »Stimmung/Atmosphäre« findet sich vielmehr eine Fülle an beschreibend-wertenden Attributen wie »angenehm« (*sanft, warm, weich*), »bewegend« (*dramatisch, intensiv, rührend*), »düster« (*dunkel, melancholisch, traurig*), »eigen« (*authentisch, individuell*), »einfach« (*bescheiden*), »harmonisch« (*ausgewogen*), »komplex« (*vielschichtig*), »strange«, »trashig«, »weired«, welche Ästhetisches in lexikalisch vielseitiger Form perspektivieren, differenzieren und in Wert setzen. Auf musterhafte Weise werden hierbei dichte Benennungsausdrücke gebildet (z. B. »angenehm dreckige Ästhetik«, »elegante lyrische Ästhetik« oder »mystisch anmutende Ästhetik«). Nicht selten werden diese Ausdrücke metonymisch gebraucht oder durch anthropomorphe Metaphorik verbildlicht, z. B. in »schmeichelnd düstere Atmosphäre«, »angenehm träumerische Note«, »träge melancholische Synthesizer« (vgl. Bär 2022, S. 140–294).

## 4 Fazit

Von dem skizzierten diskurlinguistischen Standpunkt aus rücken Gegenstände der Ästhetik in ein metaästhetisches Licht, insofern »wertende Aussagen zum Gegenstand hermeneutischer Interpretation« (von Appen 2016, S. 14) werden. Ästhetische Fragen werden demnach in diskurshermeneutische, diskurssemantische oder metaphorologische Fragen umformuliert. In epistemologischer Hinsicht reicht dies allerdings über die Sphäre des Ästhetischen im engeren Sinne hinaus, insofern die Untersuchung des Sprachgebrauchs in Kontexten, die von ästhetischen Inhalten handeln – insbesondere in den Bereichen Film, Kunst, Lifestyle, Musik, Mode etc. –, auch Aufschluss über diskursive Tendenzen im allgemeineren Sinne geben kann. Diskursiv geprägte (ästhetische) Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster sind demnach in sämtlichen Bereichen der sozialen, gesellschaftlichen und auch der politischen Wirklichkeit wirksam. Besonders auffällig ist dies am Beispiel der diskursiven Konstituierung von Körper, welche unmittelbar mit Kategorien der Erfahrung, Wahrnehmung und Wirkung verzahnt ist. Auf der popkulturellen Bühne etwa ist »Körper« als ästhetisches oder politisches Diskurs- und Differenzobjekt explizit; im Medium popkultureller Zeichen reichen Dramaturgien der Thematisierung »körperlicher Verfasstheit« vom ästhetischen Spiel der Erscheinung bis zu dem Anspruch von Akteur:innen, eine gesellschaftspolitische Stimme zu ergreifen, einen politischen Standpunkt zu verkörpern. In popkulturellen Gefügen sind ästhetische Positionierungen dieser und anderer Art de facto nicht abzulösen von sprachlichen Dynamiken der diskursiven Signifikation.

## Literatur

- Bär, C. (2022): Musikdiskurse. Sprachliche Muster, Dichte, Diversität im Sound populärer Musikrezensionen. Dissertation, Universität Bremen.
- Barck, K. (2010): Ästhetik/ästhetisch. Einleitung: Zur Aktualität des Ästhetischen. In: Barck, K./Fontius, M./Schlenstedt, D./Steinwachs, B./Wolfzettel, F. (Hrsg.): Ästhetische Grundbegriffe (ÄGB). Historisches Wörterbuch in sieben Bänden, Band 1. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 308–317.

- Barck, K./Heininger, J./Kliche, D. (2010): Ästhetik/ästhetisch. In: Barck, K./Fontius, M./Schlenstedt, D./Steinwachs, B./Wolfzettel, F. (Hrsg.): Ästhetische Grundbegriffe (ÄGB). Historisches Wörterbuch in sieben Bänden, Band 1. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 308–400.
- Baumgarten, A. G. (2009): Ästhetik/Aestetica (1750/1758). Herausgegeben von D. Mirbach. Hamburg: Meiner.
- DWDS (2022): Ästhetik. In: Pfeifer, W. (Hrsg.): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/%C3%84sthetik#etymwb-1> (Abruf 9.12.2022).
- Feustel, R./Schochow, M. (2010): Einleitung. Zwischen Sprachspiel und Methode. Perspektiven der Diskursanalyse. In: Feustel, R./Schochow, M. (Hrsg.): Zwischen Sprachspiel und Methode. Perspektiven der Diskursanalyse. Bielefeld: transcript, S. 7–16.
- Foucault, M. (1971): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1973): Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gardt, A. (2007): Diskursanalyse. Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin und New York: de Gruyter, S. 27–52.
- Hermanns, F. (1995): Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. In: Gardt, A./Mattheier, K./Reichmann, O. (Hrsg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Tübingen: Niemeyer, S. 69–101.
- Hirdina, K. (2006a): Ästhetik/Ästhetisch. In: Trebeß, A. (Hrsg.): Metzler Lexikon Ästhetik. Kunst, Medien, Design und Alltag. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 29–32.
- Hirdina, K. (2006b): Ästhetisierung. In: Trebeß, A. (Hrsg.): Metzler Lexikon Ästhetik. Kunst, Medien, Design und Alltag. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 39–40.
- Jakobson, R. (1960\1979): Linguistik und Poetik. In: Jakobson, R.: Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921–1971. Herausgegeben von E. Holenstein und T. Schelbert. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 83–121.
- Jonas, S. (2017): Aesthetic ineffability. In: *Philosophy Compass* 12(2), S. 1–12.
- Kämper, H./Warnke, I. H. (2015): Einführung. Diskurse multidisziplinär. In: Kämper, H./Warnke, I. H. (Hrsg.): Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven. Berlin und Boston: de Gruyter, S. 1–8.
- Kammler, C. (2014): Archäologie des Wissens. In: Kammler, C./Parr, R./Schneider, U. J./Reinhardt-Becker, E. (Hrsg.): Foucault-Handbuch. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Keller, R. (2011): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS.
- Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (2005): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Einleitende Bemerkungen zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung. In: Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung. Konstanz: UVK, S. 7–21.
- Konersmann, R. (2007): Vorwort: Figuratives Wissen. In: Konersmann, R. (Hrsg.): Wörterbuch der philosophischen Metaphern. Darmstadt: WBG Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 7–20.
- Linke, A. (2015): Entdeckungsprozeduren. Oder: Wie Diskurse auf sich aufmerksam machen. In: Kämper, H./Warnke, I. H. (Hrsg.): Diskurs – interdisziplinär. Berlin und Boston: de Gruyter, S. 63–85.
- Lyotard, J.-F. (1986): Das postmoderne Wissen. Herausgegeben von P. Engelmann. Graz und Wien: Böhlau.
- Müller, E./Schmieder, F. (2008): Einleitung. In: Müller, E./Schmieder, F. (Hrsg.): Begriffsgeschichte der Naturwissenschaften. Zur historischen und kulturellen Dimension naturwissenschaftlicher Konzepte. Berlin und New York: de Gruyter, S. XI–XXII.
- Rancière, J. (2013): Aisthesis. Vierzehn Szenen. Herausgegeben von P. Engelmann. Wien: Passagen.

- Remmers, P. (2015): Was ist »ästhetisches Wissen«? Überlegungen zur Konzeption einer Wissensform. In: Asmuth, C./Remmers, P. (Hrsg.): Ästhetisches Wissen. Berlin und München: de Gruyter, S. 391–418.
- Remmers, P./Asmuth, C. (2015): Einleitung. In: Asmuth, C./Remmers, P. (Hrsg.): Ästhetisches Wissen. Berlin und München: de Gruyter, S. 1–10.
- Spitzmüller, J./Warnke, I. H. (2011): Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin und New York: de Gruyter.
- Torra-Mattenklott, C. (2002): Metaphorologie der Rührung. Ästhetische Theorie und Mechanik im 18. Jahrhundert. München: Fink.
- von Appen, R. (2015): Der Wert der Musik. Zur Ästhetik des Populären. Bielefeld: transcript.
- Warnke, I. H. (2018): Diskurslinguistik – Verdichtete Programmatik vor weitem Horizont. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): Handbuch Diskurs. Berlin und Boston: de Gruyter, S. IX–XXXIV.
- Warnke, I. H. (2007): Diskurslinguistik nach Foucault – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin und New York: de Gruyter, S. 3–24.
- Welsch, W. (1990): Ästhetisches Denken. Stuttgart: Reclam.
- Welsch, W. (1996): Grenzgänge der Ästhetik. Stuttgart: Reclam.

*Anschrift:*

Dr. Christian Bär  
Universität Leipzig  
Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie  
Beethovenstraße 15 (GWZ)  
04107 Leipzig  
Mail: christian.baer@uni-leipzig.de | christian.baer@ae.mpg.de